

spricht um 1600 für den Versuch, sich aus den Abenteuerkriegen Polens in Livland, Moskau oder der Moldau herauszuhalten. Generell spiegeln allein schon die Monumentalität des Baus, seine schloßartig gestaltete Ostfassade, das – anders als an den kurz zuvor er- bzw. umgebauten Stadttoren – provokative Fehlen polnischer Heraldik an den Portalen sowie die überlieferten Führungen von Zugereisten durch den Bau (um zu verkünden, daß man willens sei, die erkämpften Freiheiten notfalls mit militärischen Mitteln zu verteidigen) das komplizierte Verhältnis des mit weitgehenden Autonomieprivilegien ausgestatteten städtischen Regiments und der polnisch-litauischen *Res Publica* wider.

Den großen Wert dieser wohl anspruchsvollsten Arbeit zur Danziger Architektur der letzten Dezentennien schmälert die schlecht gelöste herausgeberische Aufgabe. Der Kritikpunkt betrifft zum einen den Autor, der der Versuchung nicht standgehalten hat, eine große Anzahl Photographien im Band unterbringen zu wollen, gleich, ob sie sich wiederholen, schlecht geschnitten sind oder – wie er selbst im Vorwort andeutet – bei Regen aufgenommen wurden. Stärker haftet die Verantwortung aber dem Steiner-Verlag an, der sogar akzeptable Vorlagen nur unbrauchbar zu reproduzieren vermochte. Eine Straffung des (besser gedruckten) Bildmaterials und damit die Beschränkung auf einen Band hätte hier eine wesentlich bessere Umsetzung bedeutet – letztlich aber nur ein kleiner Makel dieses neue Forschungshorizonte eröffnenden herausragenden Werkes.

Leipzig

Tomasz Torbus

Avenir Petrovič Ovsjanov: V ruinach starogo zamka. Dokumental'nye očerki o poiskach utračennych kul'turnych cennostej. [In den Ruinen des alten Schlosses. Dokumentation der Suche nach verlorenen Kulturschätzen.] (Serija „Tajny starogo goroda“) Verlag Jantarnyj skaz. Kaliningrad 1998. 400 S. Abb.

Ders.: V kazematach korolevskogo forta. Očerki o fortifikacionnyh sooruzenijach starogo Kenigsberga. [In den Kasematten des königlichen Forts. Skizzen über Befestigungsanlagen des alten Königsberg.] (Serija „Tajny starogo goroda“) Verlag Jantarnyj skaz. Kaliningrad 1999. 416 S., Abb.

Ders.: Jantarnaja komnata. Vozroždenie šedevra. [Das Bernsteinzimmer. Wiedergeburt eines Meisterwerks.] Verlag Jantarnyj skaz. Kaliningrad 2002. 112 S., Abb.

Der Vf. (geb. 1936) ist von Beruf Militäringenieur und Dozent für Befestigungswesen. 33 Jahre diente er in der Sowjetarmee, seit 1969 lebt er in Königsberg, seit mehr als 25 Jahren widmet er sich der Suche nach verschollenen Kunst- und Kulturschätzen – vor allem in Ostpreußen. Seit 1996 leitet er die Abteilung für die Suche nach Kulturschätzen des Gebietszentrums für den Schutz und die Nutzung von Geschichts- und Kulturdenkmälern. Er ist einer der besten Kenner der Geschichte des Untergangs von Kunstwerken, Gemäldegalerien, von Museums-, Bibliotheks- und Archivbeständen oder deren gewaltsamer Beschlagnahme durch die jeweiligen Sieger. Aus eigenen Erfahrungen kann er über „die ganze Kette von endlosen Verschiebungen, Diebstählen, Verheimlichungen, Geschäftemachereien und Vergrabungen“ berichten.

Auf Grund von z.T. erstmals ausgewertetem Archivmaterial hat Avenir Petrovič Ovsjanov Verluste an russischen Kulturgütern untersucht, die während des Zweiten Weltkrieges aus Rußland nach Ostpreußen verschleppt wurden und deren Spur sich hier verliert. Um das Schicksal dieser Bestände zu klären, muß der Vf. auch die Behandlung ostpreußischer Kulturgüter nach der sowjetischen Besetzung Ostpreußens im April 1945 erforschen. Er analysiert die Suchaktionen zahlreicher Kommissionen, die ab April 1945 auf dem Gebiet Ostpreußens tätig waren. Deren Berichte und Verzeichnisse sind heute Ausgangspunkte neuerlicher Nachforschungen. Es geht um die Klärung des Schicksals der sowjetischen Beschlagnahmen in Königsberg, denn die von Deutschen verschleppten russischen Kulturgüter befanden sich oft bei deutschen Kulturgütern, die in die Sowjetunion verschleppt wurden. Nicht alle Objekte, die vor 1945 aus Rußland nach Ostpreußen gelangt waren und die die Kriegsjahre überlebt hatten, kehrten nach 1945 an ihren

Ursprungsort zurück. Der Vf. beklagt, daß viele Akten der deutschen Besatzungsverwaltung in der Sowjetunion jahrzehntelang in Sonderarchiven verschlossen und der systematischen Suche in der unmittelbaren Nachkriegszeit entzogen waren. So wurde die wertvolle Chance vertan, damals noch lebende Beteiligte gezielt zu befragen.

Im ersten der hier zu besprechenden Bände steht das Königsberger Schloß im Vordergrund der Untersuchungen, im zweiten der weite Komplex Königsberger Befestigungen und unterirdischer Gänge. Was alles vor Kriegsende in diese geschützten Räume verbracht worden war und was dann in der Nachkriegszeit durch sowjetische Maßnahmen und Nutzungen nicht erforscht werden konnte, zeigte vor kurzem die Wiederentdeckung großer Teile des Prussia-Museums im Fort Quednau nördlich Königsberg, das die Sowjetarmee über 50 Jahre genutzt hatte und das erst nach deren Abzug systematisch untersucht werden konnte. Dieser Umstand zeigt deutlicher als alles andere, welchem besonderen Schicksal Kulturgüter im Königsberger Gebiet unterworfen waren!

Im dritten Band beschäftigt sich der Vf. mit der Geschichte und dem Schicksal des Bernsteinzimmers (Rohstoff aus dem Samland, Herstellung und erste Nutzung in Berlin, Übergabe dieses Kunstwerks als Geschenk des Königs von Preußen an Peter d. Gr., Einbau im Schloß Zarskoje Selo (Puschkin), Abtransport nach Königsberg 1941). O. analysiert erfreulich kritisch die verschiedenen Versionen über das Schicksal des Bernsteinzimmers seit April 1945. Er schließt nicht aus, daß es noch irgendwo liegt, weiß aber auch, daß es, wenn es gefunden würde, nicht mehr das wäre, was einst als „Achstes Weltwunder“ bezeichnet wurde. Die einzelnen Bernsteinstückchen waren auf die Holzpaneelen aufgeklebt. Diese Klebung ist gegen Umwelteinwirkungen (Temperaturschwankungen, Feuchtigkeit) höchst anfällig, so daß sich die Bernsteinverkleidung im Laufe von fast sechs Jahrzehnten gelöst haben wird. Um so wichtiger ist, daß das Bernsteinzimmer (mit finanzieller Unterstützung aus Deutschland) nachgebaut und in Zarskoje Selo wieder eingebaut wurde – rechtzeitig zum 300. Jubiläum Petersburgs, dem der Vf. sein Werk auch widmet. Ausführlich beschreibt er die „Wiedergeburt“ des Kunstwerks. Wichtig sind sechs „Beilagen“ (darunter vor allem die Chronologie zum Schicksal des Bernsteinzimmers 1928–1999) und eine kurze Bibliographie mit den wichtigsten russischen und deutschen Veröffentlichungen.

Marburg/Lahn

Peter Wörster

The Baltic States at Historical Crossroads. Political, economic, and legal problems and opportunities in the context of international co-operation at the beginning of the 21st century. A collection of scholarly articles. Published in memory of Senator August Loeber and on the occasion of the 75th birthday of Professor Dietrich André Loeber. Hrsg. von Tālav Jundzis. Latvian Academy of Sciences. 2., durchges. und erw. Aufl. Rīga 2001. 703 S., Abb., Ktn.

Darf man das Wort „Superlativ“ in einer wissenschaftlichen Rezension verwenden? Zumindest die äußeren Fakten sprechen im Falle des vorliegenden Bandes dafür. Nicht nur, daß diese Festschrift Vater und Sohn, die es in derselben Profession zu Ruhm und Ehren gebracht haben, gewidmet ist und sie einen dementsprechenden Umfang hat, nein, sie erschien bereits nach drei Jahren in zweiter Auflage. Und diese zweite Auflage ist tatsächlich auch noch um einige Artikel, aktuelle Informationen sowie um eine weitere Fotosammlung – neben den Fotos aus dem Leben der Jubilare bietet die zweite Auflage Bilder zur jüngeren Geschichte der drei baltischen Staaten – bereichert worden. Wenn das kein Superlativ ist?

Aber schauen wir uns den Inhalt an. Abgesehen von den Beiträgen, die sich den Loebers widmen, versammelt diese Festschrift die den Rezensenten erschauern lassende Anzahl von 34 Artikeln sowie eine Zusammenfassung des Hrsg.s, eine 413 Titel umfassende Bibliographie unter dem Titel „Co-operation and Integration of the Baltic States and Europe“ (S. 645–684) und sogar ein Personenregister (S. 687–701). Die Artikel sind in die fol-